

EUGEN DREWERMANN

Geld, Gesellschaft und Gewalt

Kapital&Christentum



PATMOS

können wir nicht früh genug
medienkompetent und leistungsorientiert
heranziehen, um sie fit zu machen für die
Sicherung des Industriestandortes
Deutschland im internationalen
Wirtschaftswettbewerb. Wenn wir durch
Abbau von Sozialabgaben und
Steuervergünstigungen die Unternehmen
erleichtern und die Marktkräfte entfesseln,
wachsen die Chancen, im globalen Vergleich
als Gewinner hervorzugehen. Und mit den
Gewinnen steigt der Wohlstand für alle, heißt
es, – wie wenn die Flut aufläuft und
gleichmäßig alle Boote mit anhebt.
Solcherart lautet das unerschütterliche Credo
neoliberaler Gesellschaftslehre. Doch so
wußte schon HUGO VON HOFMANNSTHAL:

Manche freilich müssen drunten sterben,
Wo die schweren Ruder der Schiffe streifen,

Andere wohnen bei dem Steuer droben,
Kennen Vogelflug und die Länder der Sterne.

Manche liegen immer mit schweren Gliedern
Bei den Wurzeln des verworrenen Lebens ...²

So ist's, nur sind's nicht »manche«, sondern
allzu viele. Die Wenigen da droben, die von
den Wellen nicht verschlungen werden,
verwandeln die gesamte Welt in ihr Casino.
Sie lagern Arbeitsplätze dahin aus, wo sich
die Lohnkosten am niedrigsten halten lassen;
sie drohen mit der Schließung ganzer Werke
am einheimischen Standort, wenn die
Belegschaft nicht dem Lohndumping der
Unternehmer zustimmt. Aus der einstigen
Idee einer Internationale der Arbeiterschaft
ist der globale Konkurrenzkampf um die
billigsten, das heißt in Unternehmersicht: die
kostengünstigsten Arbeitskräfte geworden.

Und nicht nur Arbeit läßt sich kaufen, auch Bodenschätze, Schürfrechte und Ackerland. Sind erst einmal die Schulden eines Lands der Dritten Welt nur hoch genug, beginnt der Zwang zum Ausverkauf. Statt für die eigene Ernährung, müssen die Bauern jetzt für den Export ins Ausland produzieren, die Böden kauft man ihnen unter den Füßen weg, und zur Sanierung des maroden Staatshaushalts müssen die Subventionen für Nahrungsmittel gekürzt, am besten ganz gestrichen werden; die Wasserversorgung, das Transportwesen, der Sicherheitsdienst, sogar die Gefängnisse müssen privatisiert werden, um damit Geschäfte zu machen.

»Aber irgendwo muß das Geld doch hin!« Richtig, die Flut steigt auf den nächsten Pegelstand: Wenn erst einmal der Geld- und Warenkreislauf gesättigt ist, ist es am besten,

gleich mit viel Geld noch mehr Geld zu »machen«. Ganze Firmen, Handelsketten, Produktionsstätten lassen sich in den Ruin treiben; dann investiert ein »Retter«, – ein Hedgefonds kommt und kauft das »Objekt« auf, nicht zum Erhalt von Güterherstellung und Arbeitsplätzen, sondern zum baldigen Weiterverkauf mit mehr Gewinn. Oder noch einfacher: man leiht sich bei den Banken Geld, kauft auf, verkauft und ist plötzlich ein reicher Mann. Am allereinfachsten: die Banken selber gehen zum Investmentbanking über. Sie kaufen Schulden auf und schließen Wetten auf die Neuverschuldung ganzer Staaten ab; sie spekulieren auf die Ernteaufschläge durch Unwetter und Dürre und machen Höchstgewinne mit dem Preisaufschlag beim Handel an der Nahrungsmittelbörse in Chicago. Da gibt es

keine Not und keine Katastrophe, mit der nicht, gerade da, noch ein Surplus zu scheffeln wäre. Ein Tsunami verwüstet die Fischerdörfer an der Küste einer malaiischen Insel; wohl uns: ab sofort steht das Gebiet zum Ausverkauf, und was läßt sich alles machen mit einem Küstenstreifen in der Südsee³!

So geht das nur. Sind erst einmal die Banken groß genug, so daß sie systemrelevant für den Erhalt dieser Wirtschaftsform der rigorosen Selbstbereicherung geworden sind, aus der sie selbst hervorgegangen, darf man sie nicht mehr fallen lassen; das Volk muß sie mit Steuermitteln retten. Es gibt kein Bail-out, um der Bevölkerung eines *failed state*, eines überschuldeten Staates, durch Schuldenschnitt die Chance zu einem Neuanfang zu ermöglichen, aber die Rettung